

## Henckell, Karl: Rings tönt ein Hämmern durch die Nacht (1896)

1 Rings tönt ein Hämmern durch die Nacht.  
2 Wo bin ich? Tief im Erdschacht.  
3 Die Grubenlampen flimmern trüb,  
4 Gib acht, so dir dein Leben lieb!  
5 Links droht ein Abgrund, rechts ein Spalt,  
6 Tritt sicher, wahre deinen Halt! –  
7 He, Bergmann, kehr dein Licht mir zu!  
8 Was klopfst du ohne Rast und Ruh?  
9 »ich hämmre früh und hämmre spät,  
10 Daß dieser Fels in Stücke geht.«  
11 Und welche Ader zu befreien,  
12 Zerschmetterst du den morschen Stein?  
13 »ich suche keiner Ader Licht,  
14 Ich will nur, daß Zerfressnes bricht.«  
15 Und doch, um Gott, schau dort hinauf!  
16 Auf deinem Block, welch wirrer Hauf?  
17 Sie klammern sich mit Angst und Pein  
18 An den von Grund zerhöhlten Stein.  
19 Stürzt plötzlich er gelöst herab,  
20 Sie finden all ein schaurig Grab.  
21 Schon gleiten im Verzweiflungswahn  
22 Hier Mann, dort Weib die Unglücksbahn.  
23 Sieh jener Krone blinden Glanz  
24 Und rings den unterwürfigen Kranz!  
25 Sieh dort das Kreuz, das wankend steht,  
26 Von einer kleinen Schar umfleht!  
27 Und sieh den Greis, bepackt mit Gold,  
28 Dem Stück um Stück zur Tiefe rollt!  
29 Das Kreuz zerbricht, die Krone sinkt,  
30 Wenn dein Zerstörungswerk gelingt,  
31 Und deiner schrankenlosen Wut  
32 Verfällt das alterworbne Gut.  
33 »o, ich weiß alles, was Ihr sagt,

34 Und habe lang und schwer geklagt.  
35 Was gehst du, rief ich, ins Gericht?  
36 Laß sein, bis alles selbst zerbricht!  
37 Der Hammer sank, die Zähre floß,  
38 Daß ich die blinden Augen schloß.  
39 Es muß geschehn, sprach dann ich dumpf  
40 Und traf mit Macht den Felsenstumpf.  
41 Was morsch, muß fallen, sei's mit Graun,  
42 Dort hinten magst du Bessres schaun.  
43 Wer hier das Ende nahen sieht,  
44 Tut wohl, daß dorthin er entflieht.  
45 Ich hämmre früh und hämmre spät,  
46 Daß dieser Fels in Stücke geht.«  
47 Gestalten huschen spärlich fort  
48 Nach dem verheißungsvollen Ort.  
49 Ah, hell und heller flammt der Schein,  
50 Entstrahlt aus seltsam neuem Stein,  
51 Den, wo er brüchig noch und rauh,  
52 Viel Meißler glätten kunstgenau,  
53 Bis, was vordem ein Teil der Nacht,  
54 Glorreich erglänzt in Wunderpracht.  
55 Was weicht der blöde Schwarm zurück,  
56 Geblendet von dem Götterblick?  
57 Warum verhüllt er tief sein Haupt?  
58 O weh! sie haben nicht geglaubt.  
59 Sie schrieen Hohn dem Ideal,  
60 Nun schreckt sie sein lebendiger Strahl.  
61 Scheu wie die Kinder stehen sie,  
62 Bang wie die Sünder flehen sie  
63 Und wissen nicht, wo aus noch ein,  
64 Und rufen: »Nimm uns auf, o Stein!  
65 Wir sind in Reu versunken ganz,  
66 Gib Kraft, zu schauen deinen Glanz!«  
67 Sieh! milder wird das helle Licht,  
68 Und alle heben ihr Gesicht.

69 Sie sehen schauernd, was geschieht,  
70 In zagen Worten tönt's mein Lied.  
71 Der Schein fliegt auf, der Stein erblaßt,  
72 Schwarz liegt, was vordem klarer Glast.  
73 Doch auf der dunklen Fläche – ja!  
74 Es täuscht mich nicht, schon steht es da –  
75 Erscheint in Zeichen, die noch nie  
76 Ein Mensch geschaut auf Erden hie,  
77 Erlösender denn Christi Blut,  
78 Ein Wort aus goldner Flammenglut.  
79 Durch alle Leiber rinnt ein Strom,  
80 Und ist kein Tempel, ist kein Dom,  
81 Und ist kein Gott in Menschgestalt,  
82 Der durch die selige Menge wallt,  
83 Auf seines Vaters Reich verweist  
84 Und seines Himmels Freuden preist.  
85 Ein jeder blickt zum andern hin,  
86 Durch alle zieht ein einziger Sinn,  
87 Der jenem wirkt, was er ersehnt,  
88 Weil er im andern nur sich wähnt,  
89 In sich erkennt des Ganzen Glied,  
90 In jedem eins und alles sieht.  
91 Der Geizige spricht: »Nehmt hin mein Gut!  
92 Weh der geschwollnen Mammonsflut,  
93 In der ich tief versunken war,  
94 Dem Eignen frönend Jahr für Jahr!  
95 Des Goldes Glanz schuf mir die Nacht,  
96 Nehmt hin, nehmt hin – ich bin erwacht!«  
97 »mein Weib, mein Weib!« der Gatte ruft,  
98 »was überbrückte diese Kluft?  
99 Unselig Gift herztoter Wahl!  
100 Heut lieb' ich dich zum erstenmal.  
101 Geschwunden ist der falsche Schein,  
102 Nun bist du mein, nun bin ich dein!«  
103 Wer naht sich dort mit Sehersinn

104 Der ärmsten Tagelöhnerin?  
105 Ein junger Meister hebt den Hort,  
106 Des Menschentums Erlösungswort,  
107 Es strömt der neuen Botschaft Licht  
108 Auf ihr verklärtes Angesicht.  
109 Da tönt ein Klirren ringsumher,  
110 Wie wenn ein Glas zersplittert wär'.  
111 Das Zepter warf der Kaiser ab:  
112 »fahr hin, du Gottesgnadenstab!  
113 In Glas verkehrte sich das Gold,  
114 Das scherbend jetzt zur Tiefe rollt.  
115 Die Krone, echter Kraft beraubt,  
116 Die Krone brennt auf meinem Haupt.«  
117 Vom Geist der Wahrheit übermannt,  
118 Reicht er dem Arbeitsmann die Hand.  
119 »was ist der goldne Apfel wert?  
120 Sei mir begrüßt! Nur Mensch sein ehrt!«  
121 Und ein geheimnisvoller Sinn  
122 Verschwistert Magd und Kaiserin. –  
123 Gewaltig steht in Flammenglut  
124 Das Wort, das solche Wunder tut.  
125 Als sei des Blitzes Strahl gebannt,  
126 Ausfließt es von der Felsenwand.  
127 Der Bergmann winkt dem Bergmann weit,  
128 Als suche Zeit nach Ewigkeit ...  
129 Das Hämmern schweigt durch helle Nacht,  
130 Heilig ruht der Erdschacht.

(Textopus: Rings tönt ein Hämmern durch die Nacht. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/60>)